Tägliches
Cincinnatier Volksblatt

Briefe an das „Volksblatt" sind zu adressiren:
Cincinnatier Volksblatt, Box 226.
Cincinnati, Ohio.

Haupt-Office:
No. 127 Ost Siebente Straße.
Cincinnati, Ohio.
Geschäfts-Departement....Telephon Canal 2081
Redaktion.......................Canal 2045

Zweig-Offices:
Covington, Ky., Peoples Sav. Ban' & Trust Co.-Gebäude, 7 West 6. Str.—Tel. South 3254.
Newport, Ky., 339 York Str.—Tel. South 2401.
Hamilton, 449 S. 5. Str.,—Tel. Bell 476-R.

Oestlicher und westlicher Vertreter:
Howard C. Story
New York — 1108 Fifth Avenue.
Chicago — 664 Peoples Gas Building.
Philadelphia —924 Arch Straße.

Mittwoch, den 18. Oktober 1916.

Hughes wird zum Vorwurf gemacht, daß er nach den Stimmen der „Bindestrichler" angelt. Das ist doch bestimmt besser, als wenn ein Präsidentschafts-Kandidat wie Wilson offen erklärt, daß er die Bindestrichler verachtet und nicht will, daß sie für ihn stimmen.

Wenn Wilson siegt, unterliegen die Deutschen und zwar für immer. Denn wenn ihr schlimmster Feind bei der Wahl durchdringt, dann wird es im ganzen Lande heißen: Wir brauchen uns um die Deutschen nicht zu kümmern; wir können ihnen alles anthun, was uns beliebt, denn wenn Wilson gesiegt hat, so ist das ein Beweis, daß sie keine Macht haben, sich gegen ihre Feinde zu wehren.

Hindenburg führt, wie aus den Depeschen ersichtlich, einen kräftigen Krieg an der östlichen Front und zwar mit gutem Erfolge, um dort sich Luft zu verschaffen, ehe der Winter anbricht, den er gänzlich der Bezwingung der Franzosen zu widmen beabsichtigt. Die Londoner Depeschen geben zu, daß die Rumänen verloren sind, so daß jetzt die Aufgabe nur noch darin besteht, die Russen wieder aus der Bukowina hinauszuwerfen, womit gestern ein guter Anfang gemacht worden ist, so daß ein kräftiger Vorstoß bei Verdun in naher Aussicht steht.

Die Farmer sind mit dem Bestreben der Hausfrauen, den Preis des Brodes durch ein Verbot gegen die Ausfuhr von Weizen zu verwohlfeilen, nicht einverstanden, wie ja das leicht zu verstehen ist, aber sie machen einen Gegenvorschlag, der sich hören läßt und dahin geht, die Ausfuhr von Munition zu verbieten. Das würde den Krieg bald zu Ende bringen und durch Bestellung der Felder in Europa wieder normale Weizenpreise sichern. Dieser Vorschlag ist sehr gut und er ist auch wiederholt Wilson gemacht, aber von ihm nicht blos mit Entschiedenheit, sondern sogar mit Entrüstung zurückgewiesen worden. Dieser Friedensengel will den Krieg, weil er auf die dankbare Unterstützung der Munitions-Arbeiter und speziell der Munitions-Fabrikanten rechnet.

Die Reden, die Wilson als Rektor der Princeton Universität hielt, werden als Beweis angeführt, daß er bis vor Kurzem ein ausgesprochener Feind der Arbeiter war. In einer Rede sagte er: „Ich bin ein entschiedener Befürworter der offenen Werkstätten." In einer anderen Rede sagte er: „Das Prinzip des amerikanischen Arbeiters ist, für hohe Bezahlung wenig zu leisten. Das nennt man Unions-Regel." Aus diesen Reden wird gefolgert, daß Wilson jetzt lediglich aus politischen Gründen in Arbeiterfreundlichkeit macht. Die Folgerung ist richtig und mit ebensolcher Bestimmtheit ist vorauszusehen, daß, falls Wilson wiedergewählt werden sollte, er sich wieder als ein Feind der Arbeiter erweisen wird, denn heute kalt und morgen warm, heute das und morgen jenes, ist das hervorstechende Merkmal von Wilsons Karakter. Nur in einem Punkte ist er standhaft geblieben und das ist seine Ergebenheit gegen England. Das hat ihn auch zu einem der schlimmsten Deutschenfeinde gemacht, der je auf dem politischen Schauplatz der Ver. Staaten aufgetreten ist.

Was an geheimnißvollen Vorgängen aus Griechenland gemeldet wird, dürfte sich darauf belaufen, daß die Alliirten, nachdem sie die Flotte jenes Landes gewaltsam an sich gebracht haben, nunmehr auch das Landheer zwingen wollen, in ihre Dienste zu treten und zu diesem Zweck ein Streich gegen den König Konstantin geplant wird, der sich dieser Absicht widersetzt. Höchst wahrscheinlich wird es zu dem Schurkenstreich kommen, der schon längst geplant worden ist, den König zu verjagen und eine neue Regierung mit Venizelos als Diktator einzusetzen. Ein solch ungewöhnlicher Gewaltakt läßt sich nur als die Folge einer hochgradigen Verzweiflung erklären. Die Alliirten sind in solcher Noth um Kanonenfutter, daß sie die paar Hunderttausend Griechen, die sie erlangen könnten, in ihre Heere einreihen wollen. Was diese Hilfe werth ist, hat sich an Rumänien gezeigt, das in weniger als vier Wochen vollständig aufgerieben worden ist. Es ist aber nicht einmal wahrscheinlich, daß dieser Plan gelingen wird, da die überwiegende Mehrheit des griechischen Volkes auf Seiten des Königs steht und dessen Vertreibung lediglich eine Revolution heraufbeschwören dürfte.

Als Ziele der republikanischen Partei bezeichnet Wilson, dem Großkapital die Kontrole über die Banken zu verleihen und ihm das Heer und die Marine für Mexiko und andere Länder zur Verfügung zu stellen. Was den ersteren Punkt betrifft, so wird die republikanische Partei es als ihre erste Aufgabe betrachten, die Bankgesetze dahin zu ändern, daß dem Wall Street Syndikat, welches unter Wilson noch mächtiger geworden ist und die Banken entleert, um den Alliirten das Geld zu geben, die Hände gebunden werden. In Mexiko wird Hughes das riesige Vermögen, welches Amerikaner daselbst angelegt haben, in Sicherheit bringen und zwar ohne das Heer dazu zu verwenden, indem er den Mexikanern sagen wird, daß wenn sie nicht bald Ruhe schaffen, so werde er sie herstellen. Unter einer zweiten Wilsonschen Administration wird der Krieg in Mexiko sich noch weitere vier Jahre hinziehen und nicht blos alles amerikanische Geld verloren gehen, sondern es steht auch mit Gewißheit zu erwarten, daß die europäischen Nationen dort eindringen werden, um ihr Eigenthum zu retten, nachdem ersichtlich geworden ist, daß von Wilson hierin nichts zu erwarten ist. Wenn Wilson noch vier Jahre bleibt, wird sich noch etwas bedeutend Schlimmeres als ein Krieg mit Mexiko, nämlich ein Krieg mit halb Europa ereignen, das die Monroe-Doktrin bei Seite werfen wird, da Wilson alle Pflichten, die aus dieser Doktrin entspringen, vernachlässigt hat.

Die Entschuldigung, welche die englischen Behörden in Irland für die Bestie Kapt. Bowen Colthurst vorbringen, daß er irrsinnig gewesen sei, wird in ihren Berichten selbst widerlegt. Colthurst hatte, wie der Bericht zugesteht, Zivilisten in Dublin ohne allen Grund erschießen lassen. Eins seiner Opfer war der irländische Redakteur Steffington. Wie die Kommission, die den Mörder auf Grund von Irrsinn entschuldigte, mittheilt, hatte dieser sich auch einer gemeinen Fälschung schuldig gemacht, indem er ein von ihm selbst geschriebenes hochverrätherisches Dokument Steffington in die Tasche steckte, um solcher Weise seine That zu rechtfertigen. Einen Menschen, der eine Fälschung begeht, um einen Mord zu verheimlichen, kann man doch unmöglich irrsinnig nennen. Es liegt nichts Anderes vor, als die echt englische Bestialität, wie sie sich in dem „Baralong"- und dem „King Stephen"-Fall bekundet hat. Der edle John Bryce hat den Deutschen in Belgien Schandthaten angedichtet und dann versucht, psychologisch zu erklären, warum die Deutschen Mörder sind. In dem vorliegenden Fall und in dem Fall der „Baralong" und des „King Stephen" handelt es sich nicht um erdichtete, sondern um erwiesene Fälle. Der edle John Bryce hat hierüber noch keine psychologische Erklärung geliefert. Es ist das auch unnöthig, da zur Genüge bekannt ist, daß die Engländer, die von jeher Räuber gewesen sind, auch nicht vor einem Morde zurückschrecken.

Die politische Lage in Ohio.

Das demokratische National-Komittee macht ganz besondere Anstrengungen, Ohio für Wilson zu erobern und erklärt, daß es des Sieges sicher sei. Begründet wird das mit der Behauptung, daß das Adamsonsche oder richtiger Wilsonsche Gesetz zur Verhinderung des Eisenbahn-Streiks die Arbeiter auf die demokratische Seite gebracht habe, wie auch die befriedigenden Verhältnisse in der Industrie zu Gunsten von Wilson wirken, und die Farmer seien von Wilson begeistert, weil er das Land vor Kriegen verschont habe. Wenn das richtig wäre, müßten die Demokraten siegen, aber es ist nicht richtig und es ist auch nicht denkbar, daß Arbeiter und Farmer durch die unwahren Angaben Wilsons und der demokratischen Partei getäuscht werden könnten. Das Adamsonsche Gesetz wird den Arbeitern, die nicht an Eisenbahnen beschäftigt sind, nichts nützen, sondern ihnen schwer schaden, denn das Gesetz hat keine Verkürzung der Arbeitszeit bewirkt, wie die Demokraten behaupten, sondern eine Lohnerhöhung, welche die Arbeiter, da sie die größte Zahl der Verbraucher bilden, zu tragen haben werden. Die Mehrausgabe, welche die Adamsonsche Bill bewirkt, wird auf hundert Millionen Dollars das Jahr geschätzt. Es ist selbstverständlich, daß die Eisenbahngesellschaften dafür durch einen Frachtaufschlag entschädigt werden, den ebenso selbstverständlich die Kaufleute auf die Verbraucher, also zum größten Theil auf die Arbeiter abwälzen. Auch ist nicht denkbar, daß die Arbeiter in anderen Betrieben, als den Eisenbahnen vom Präsidenten eine Verkürzung der Arbeitszeit oder einen Lohnaufschlag erhoffen könnten, denn was der Präsident zu Gunsten der Eisenbahner durchsetzen konnte, vermag er nicht für die übrigen Arbeiter zu erlangen. Womit erwiesen ist, daß die Arbeiter keinen Grund haben, dem Präsidenten für die Adamsonsche Bill dankbar zu sein.

Was die Prosperität betrifft, so besteht sie zumeist in den Munitions-Fabriken. Diese werden nach dem Kriege alle geschlossen werden und die Arbeiter genöthigt sein, sich nach neuer Beschäftigung umzusehen. In verschiedenen anderen Betrieben besteht ebenfalls Prosperität, soweit durch den Krieg die Einfuhr aus den verschiedenen Ländern gehemmt wird. Wenn der Krieg zu Ende ist, stehen die Munitionsarbeiter, die neue Beschäftigung suchen müssen und die Arbeiter, die in den jetzt prosperirenden Fabriken beschäftigt sind, dem Wilsonschen Tarif gegenüber. Wie dieser sich bewährt hat, haben wir vor Ausbruch des Krieges gesehen. Die ausländischen Zufuhren nahmen riesenhaft zu. In allen großen Städten herrschte solche Nothlage, daß ein großer Theil der Arbeiter von öffentlicher Mildthätigkeit leben, d. h. dabei halb verhungern mußte. Daraus kann man sich ein Bild machen, wie es nach Beendigung des Krieges aussehen wird. Europa ist durch den Krieg völlig verarmt. Die aus dem Kriege heimkehrenden Soldaten werden um jeden Lohn arbeiten, um sich vor dem Hungertode zu bewahren. Diese so billig hergestellten Waaren werden wie eine Fluth in unser Land einbrechen, da der Wilsonsche Tarif viel zu niedrig ist, um sie aus dem Lande herauszuhalten. Den Arbeitern kann unmöglich die Gefahr unbekannt sein, die ihnen bevorsteht, wenn die amerikanische Industrie der schonungslosen Konkurrenz des Auslandes durch einen demokratischen Tarif ausgesetzt ist.

Den Farmern vorreden zu wollen, daß Wilson sie vor dem Kriege bewahrt habe, ist nichts anderes als eine Beleidigung ihrer Intelligenz. Das Land stand hart am Rande eines Krieges mit Deutschland. Der Präsident bot allen Einfluß auf, den er besitzt, um vom Kongreß eine Kriegserklärung zu erlangen, scheiterte aber an dessen Weigerung, da er die Einsicht besaß, daß, nachdem Deutschland alles Mögliche zugestanden hatte, es ein unverzeihliches Verbrechen an der amerikanischen Nation wäre, die Kriegserklärung, auf welche der Präsident hinarbeitete, zu bewilligen. Dabei ist noch nicht einmal die Sicherheit gegeben, daß ein Krieg nicht ausbrechen wird, wenn Wilson in der Herrschaft verbleibt, da deutlich zu ersehen ist, wie er beständig auf eine Gelegenheit lauert, um einen Kriegsfall mit Deutschland herbeizuführen. So oft die Versenkung eines englischen Schiffes stattfindet, läßt der Präsident sich haarklein berichten, ob alle seine Verordnungen über den Tauchbootkrieg buchstäblich befolgt worden sind, was doch deutlich erkennen läßt, daß er irgend ein Versehen, wie es kaum zu vermeiden ist, als Kriegsfall benutzen will. Zu erinnern ist auch daran, daß die Farmer sich auf eine dauernde Erhöhung ihrer Frachtrechnungen gefaßt machen können, wenn die Eisenbahnen einen Frachtaufschlag fordern, um sie für die höheren Löhne, die sie jetzt zahlen müssen, zu entschädigen. Daß das nicht ausbleiben wird, ist feststehend, da Wilson den Eisenbahnen diesen Frachtaufschlag versprochen und blos bis nach den Wahlen hinausgeschoben hat, damit die Farmer nicht merken, wie er sie beglückt hat. Sie wissen es aber jetzt schon und auch in diesem Falle ist nicht denkbar, daß sie dem Präsidenten für die Vertheuerung der Transportkosten von Farmprodukten dankbar sein werden.

Für die Deutschen tritt noch ein besonderer Grund hinzu, sich gegen Wilson zu wenden. Wenn dieser siegt, sind die Deutschen für alle Zeiten geschlagen. Er hat die Deutschen schwer beleidigt, er hat sie Bindestrichler und Landesverräther genannt, nicht in der Hitze des Augenblicks, sondern mit planmäßiger Ueberlegung. Er will, indem er die Deutschen bekämpft, die Knownothings in allen Parteien auf seine Seite bringen und den Deutschen den Beweis liefern, daß sie keine politische Macht besitzen und man sie daher ungestraft mit Füßen treten kann. Ein Sieg Wilsons würde in den Augen aller Amerikaner, die den Haß Wilsons theilen, die Ueberzeugung bringen, daß Wilson durch seinen Sieg die Machtlosigkeit der Deutschen erwiesen habe und sobald das geschehen ist, wird nichts unterlassen werden, um die Deutschen zu Boden zu treten, denn es ist eine leider unbestreitbare Thatsache, daß die Deutschen immer gezwungen waren, für ihre Rechte zu kämpfen und daß man ihnen diese nur auf Grund der Annahme zugestand, daß sie es in ihrer Macht haben, mit denen fertig zu werden, die ihnen ihre Rechte verweigern. Ein Sieg Wilsons würde aber die Ansicht hervorrufen, daß die Deutschen keine Macht mehr besitzen und man demnach sie nicht mehr zu beachten braucht.

Angesichts solcher Verhältnisse ist es die heilige Pflicht eines jeden Deutschen, mit allem ihm zu Gebote stehenden Einfluß Wilsons Niederlage zu sichern.

Protest

Erheben Geschäftsleute gegen den Betrieb der Hochdruck-Wasserleitung mit dem Gravitationssystem.

Die hiesige Geschäftswelt ist mit dem Plan der städtischen Behörden, die Hochdruck-Wasserleitung vermittelst des Gravitationssystems zu betreiben, nicht einverstanden.

Diese Thatsache trat gestern zu Tage, als eine Abordnung, welche sich aus dem Sicherheitskommittee des Business Mens Clubs, dem gleichen Kommittee der Handelskammer und Herrn Alfred Bettman vom City Club beim Bürgermeister Puchta vorsprach, um diesem Protest Ausdruck zu verleihen.

Die Herren wünschen, daß an der Hochdruck-Wasserleitung entlang Pumpenstationen angebracht werden, da ihrer Ansicht nach das Gravitationssystem sich kaum auf die Dauer bewähren würde. Außerdem hat der National Board of Fire Underwriters sich angeblich geweigert, den Nachlaß von fünf Prozent an Versicherungsprämien in Kraft treten zu lassen, der nach der Fertigstellung der Hochdruck-Wasserleitung versprochen worden war, wenn nicht das Pumpensystem eingeführt wird.

Ferner wurde von den Protestlern behauptet, daß sie seinerzeit, als sie für die Bondausgabe für die Hochdruck-Wasserleitung Propaganda machten, der Meinung gewesen seien, daß das Pumpensystem eingeführt werden würde.

Bürgermeister Puchta und Sicherheitsdirektor Friedlander erklärten, daß ihnen von einem derartigen Plan nichts bekannt sei, aber es stellte sich heraus, daß in den ursprünglichen Skizzen, die während der Administration des Bürgermeisters Hunt angefertigt worden, das Pumpensystem vorgesehen gewesen war. Später wurden jedoch die Pläne geändert und Superintendent Hiller von den städtischen Wasserwerken entschied sich für das Gravitationssystem.

Der Bürgermeister und der Sicherheitsdirektor erklärten der Delegation schließlich, daß sie die Angelegenheit eingehend in Erwägung ziehen würden.

Aus dem Munizipalgericht

„Tips" auf Wettrennen dürfen laut Richter Bells Entscheidung verkauft werden.

Richter Bell hat gestern eine Entscheidung im Munizipalgericht abgegeben, die von der Polizei mit sehr gemischten Gefühlen begrüßt wurde. Der Richter entschied nämlich, daß Jemand, der „Tips" auf Wettrennen verkaufe, sich keines Vergehens schuldig mache. Im Einklang mit dieser Entscheidung erfolgte die Freisprechung von William Burke, der von den Detektives Luhn und Loewenstein verhaftet worden war, weil er an der Fünften und Walnut Straße „Tips" für die Rennen in Latonia verkauft hatte. Richter Bell entschied wie folgt: „Es ist die Ansicht dieses Gerichtshofs, daß, da unser Schwesterstaat Kentucky das Veranstalten von Rennen gestattet, kein Vergehen in diesem Staate begangen wird, falls Jemand Information bezüglich der an diesen Rennen theilnehmenden Pferde verkauft, mit welcher der Käufer anfangen kann was er will."

Der Melkereibesitzer William Kroger von Madisonville wurde wegen Milchpantscherei zu einer Geldstrafe von $50 und den Kosten verurtheilt.

Der 19 Jahre alte John Arlington von Louisville, Ky., wurde gestern von Richter Bell zu zehn Tagen Arbeitshaus und einer Geldstrafe von $25 und Kosten verurtheilt, weil er im Geschäftslokal der Wendel Victor Co. No. 30 Ost Pearl Straße, ein Fenster eingeschlagen hatte. Ein 17 Jahre altes Mädchen, mit welchem Arlington zusammengelebt hatte, wurde dem Jugendgericht überwiesen. Sobald Arlington seine Strafe verbüßt hat, wird er den Behörden von Louisville überantwortet werden, weil dort zwei Anklagen wegen Einbruchsdiebstahls gegen ihn schweben.

Hat Glück.

Von Glück kann Cleveland Martin aus London, Ky., sagen. Martin hatte hier wegen eines geringen Vergehens eine Freiheitsstrafe im Countygefängniß verbüßt und während er brummte, traf von London, Ky., die Nachricht ein, daß der Häftling dort dringend verlangt würde. Unter diesen Umständen wurde Martin, als am vorigen Samstag sein Straftermin ablief, prompt in Haft genommen und nach der Centralstation gebracht. Zugleicher Zeit wurde auch der Sheriff von London telegraphisch aufgefordert, seinen Arrestanten abzuholen. Auf die Depesche kam keine Antwort und Inspektor Nimmo sandte infolgedessen gestern eine zweite Depesche ab und wurde wenige Stunden später zu seinem nicht geringen Erstaunen davon benachrichtigt, daß der Sheriff von London sich weigere, die Depesche anzunehmen und die Telegraphengebühren zu bezahlen. Unter diesen Umständen wurde die sofortige Haftentlassung Martins verfügt.

Günstig angelassen.

Prämienverkauf für die Symphonie-Saison bringt $6,369 am ersten Tage.

Es wurden 488 Sitze abgesetzt zu Prämien zwischen $75 und $5.—Gegen das Vorjahr wurden $1200 mehr realisirt. — Frau Thomas Emery bezahlte das höchste Aufgeld.—Die Logeninhaber.— Der Prämienverkauf wird heute fortgesetzt.

Der Prämienverkauf für die Symphoniekonzerte hat diesmal eine Höhe erreicht wie nie zuvor und da derselbe ein genauer Barometer für das Interesse ist, welches das musikliebende Publikum an seinem Kunstinstitut nimmt, so darf der bevorstehenden Symphoniesaison wohl das allergünstigste Prognostikon gestellt werden.

Das Resultat des gestrigen, ersten Tages des Auktionsverkaufs war, daß für 488 Sitze ein Aufgeld von $6,369.75 bezahlt und eine Höchstprämie von $75 erzielt wurde. Im Vergleich zum Vorjahre sind die Zahlen bedeutend günstiger, denn im Jahre 1915 wurden am ersten Auktionstag 394 Sitze belegt zu einem Aufgeld von $5162.75 bei $65 höchster Prämienzahlung. Demnach sind am ersten Tage $1207 mehr realisirt worden als vergangenes Jahr und wenn der heutige, zweite Tag ein gleich gutes Ergebniß hat, dann wird in Symphoniekreisen gewiß eitel Freude und Wonne herrschen.

Der Verkauf fand in den Vormittagsstunden im Hotel Sinton statt und geschah durch den Auktionator Henry C. Ezekiel. Frau Thomas J. Emery, die sich schon seit Jahren die erste Auswahl zu sichern pflegt, that das durch ihren Repräsentanten auch heuer. Derselbe machte das erste Angebot mit $50 und erhielt mit $75 den Zuschlag. Der Herr belegte acht Sitze unten und zahlte dafür sechshundert Dollar auf den Tisch des Hauses. Frau Charles P. Taft sicherte sich mit $65 die zweite Auswahl und sie nahm eine Loge. Auch A. H. Chatfield, der dritte Krösus, wählte eine Loge und bezahlte den Sitz mit $60 Aufgeld. Die andern Logeninhaber sind: Frau Charles Fleischmann, Frau Dr. Holmes, Frau Julius Fleischmann, Frau Mary Hanna, Lawrence Maxwell, J. A. Freiberg, Edward L. Heinsheimer, Harry M. Levy, C. B. Wright, Frau E. L. Heine, Frau Kupferschmidt, W. T. Irwin und Dr. Ernst Kunwald.

Der Prämienverkauf kommt heute zum Abschluß.

Nachstehend ein Verzeichniß der erfolgreichen Bieter in der Reihenfolge der ertheilten Zuschläge nebst Anzahl der Sitze und Höhe der bezahlten Prämie:

Name.	Preis pro Sitz.	Zahl der Sitze.
Frau Thomas J. Emery	$75.00	8
Charles P. Taft	65.00	4
A. H. Chatfield	60.00	4
Frau Charles Fleischmann	60.00	6
Frl. Mary Hanna	65.00	4
W. G. Thompson	60.00	4
Frau C. R. Holmes und Frau Julius Fleischmann	60.00	4
W. A. Julian	50.00	2
Harry Levy	40.00	4
J. A. Freiberg	35.00	4
Chas. Krippendorf	30.00	3
Lawrence Maxwell	30.00	4
Edward Heinsheimer	25.00	4
Frau Nicholas Longworth	26.00	4
W. W. Freeman	26.00	2
J. M. Gibbing	25.00	2
Geo. W. Dittman	20.00	2
Frau E. L. Heine	18.90	4
Frau John Gates	20.00	4
Frau A. H. Hinkle	19.00	4
Frau Max Fruhauf	16.00	2
Frau Marc Haas	16.00	2
Max Hirsch	16.00	2
Frau Kupferschmidt	15.50	4
Loring Andrews Co.	16.00	2
Geo. W. Armstrong	16.00	2
A. A. Koehler	15.00	2
Edward Senior	15.00	2
W. J. Freiberg	15.50	2
Casper Rowe	16.00	4
Thomas W. Allen	15.00	3
Lawton & Co.	15.00	3
W. A. Anderson	15.00	2
Richter S. W. Smith	17.00	2
John L. Shuff	16.00	2
Lucien Wulsin	15.00	2
William Slater	15.00	2
Robert Halstead	15.00	2
W. Kesley Schoepf	16.00	3
Clifford B. Wright	14.00	4
Frau Joseph Pollock	14.00	1
Charles Livingood	13.00	2
Martin G. Dumler	12.00	2
Charles J. Gessing	12.00	2
Dr. H. H. Hoppe	13.00	2
E. W. Anderson	11.00	2
Frl. Louise Taft	13.00	1
Maurice Joseph	13.00	2
H. L. Laws	13.00	2
Frau F. H. Hallmann	17.00	3
Frau W. T. Irwin	13.00	4
W. R. Cartwright	11.00	2
J. A. LeBlond	11.00	4
Oscar Barrett	11.00	2
Frau A. J. Walsh	11.00	4
Louis J. Hauck	11.00	5
W. W. Shoemaker	10.00	2
Emil Pollack	10.00	2
Frau C. W. Strong	10.00	2
Frau Hugh Smythe	10.00	2
Frl. Alice Scarborough	10.00	2
H. C. Pfeifer	11.00	2
William Cooper Procter	10.00	2
Frau George Dana	10.00	2
Frank J. Jones	10.00	2
Stewart Shillito	10.00	2
Frau Henrietta Billings	11.00	4
Rudolph H. Wurlitzer	11.00	3
Howard E. Wurlitzer	11.00	2
Frau L. Wurlitzer	11.00	2
Hotel Sinton	10.00	10
R. J. Scoville	10.00	2
S. Marcus Fechheimer	10.00	3
Roger K. Rogan	10.00	2
Chas. E. Wilson	10.00	3
Frau L. A. Kenney	10.00	3
Frau Eli Winkler	9.00	2
Frau Jos. Reade	9.00	4
Austin Breed	9.00	2
A. J. Milliken	8.00	2
Dr. Albert H. Freiberg	8.00	2
Sidney E. Pritz	8.00	2
Edgar Friedlander	8.00	2
Frau G. P. Fries	8.00	3
Geo. B. Wilson	8.00	3
Geo. B. Wilson	8.00	3
Frl. J. R. Foster	7.50	2
Geo. Warrington	8.00	4
Frau Minnie B. Joseph	8.00	3
C. L. Harrison	7.50	3
Wm. S. McKenzie	8.00	2
Edward Colston	7.50	2
J. A. Clark	8.00	2
Frau Thomas P. Egan	7.50	2
Edw. C. Muhlhauser	7.50	2
Frau Adolph Dreher	7.50	2
Frau Andreas Burkhardt	7.50	2
Alexander Klein	8.00	2
Geo. Puchta	7.50	2
Barrett Walters	7.00	2
Frau C. A. Bosworth	7.00	4
Albert Lackman	7.50	2
Dennis Weiskopf	7.00	6
William Cooper Procter	7.00	2
Frau C. B. Stanley	7.00	2
Frau R. B. Dale	7.00	2
Chas. Fidler	7.00	3
Frau Geo. T. Harrison	6.00	2
William Stern	7.50	2
Max Stern	7.50	2
Frau Alfred Seasongood	7.50	1
J. W. Warrington	7.50	2
W. E. McCaw	7.50	1
Frau Adolph Klein	7.00	1
Joseph T. Homan	7.00	2
Frl. Eugenia M. Werk	7.50	3
Louis Homan	7.00	2
Henry Rollman	7.00	2
Frau Frederick Forchheimer	7.00	2
Albert Diem	6.50	2
Dr. Benjamin	6.50	2
Frau Saul Weiß	6.50	2
Frau Marion Bloom	6.50	3
Frau J. R. Minor	6.50	2
Frau Chas. L. Burgoyne	6.00	2
Dr. Jos. Ransohoff	6.00	2
Walter A. Draper	6.00	2
Louis Lange	6.00	2
C. B. Dawson	6.00	2
Frau Martin Marks	6.00	3
H. A. Geiser	6.00	3
Nathan Powell	6.00	2
Murray Shipley	6.00	4
Samuel W. Trost	6.00	2
Frau Carl Kiefer	6.00	2
Frau Alfred Caffall	6.00	2
Frau J. P. Carter	6.00	2
Frau C. R. Kuhn	6.00	2
Frau Clarence Mack	6.00	2
Frl. Krippendorf	5.75	2
Ferdinand Jelke, Jr.	6.00	2
Dr. C. S. Rockhill	5.50	2
Frl. Reeves	5.50	2
W. B. Eberlein	5.50	2
Frau A. P. Thrasher	5.50	2
W. M. Schoenle	5.50	2
Frl. Clara Fletcher	5.50	1
William Bahmann	5.25	2
Lawrence Ach	5.25	10
Samuel Ach	5.25	2
Frau Samuel Pogue	5.25	2
W. L. Hunter	5.25	3
Frau G. M. Peters	5.00	2
L. E. Peters	5.00	2
Louis M. Etz	5.00	2
Frau Thomas Miller	5.00	2
Frau R. A. Koehler	5.00	4
Frl. Isabelle Jelke	6.25	2
Frau Richard Wald	6.00	5
Frau Edw. L. Anderson	5.25	2
Frau Harry F. Werk	5.25	2
Baldwin Piano Co.	5.00	3
Frau Lucien Wulsin	5.00	2
Frl. Lillie Wulsin	5.00	2
Edw. C. Shipley	5.00	2
Frau Briggs Cunningham	5.00	2
Morris F. Westheimer	5.00	2
Eugene Westheimer	5.00	2
John J. Burchenal	5.00	4
A. J. Conroy	5.00	2
A. H. Muhlhauser, jr.	5.00	2
Fred. A. Geier	5.00	3
Frau Robert Halstead	5.00	4
J. W. Mack	5.00	2
R. W. Mack	5.00	2

Sie schrumpfen nicht—ihre Helligkeit ist dauernd!
Für Licht—Dauerhaftigkeit —Sparsamkeit—kaufe man
Welsbach GAS MANTLES
"REFLEX" BRAND 15¢
Früher 25c. Upright oder Inverted.
Zu haben bei allen Händlern und der Gas Company.

Für die Internierten.

Der Verkauf beginnt heute in einem der Läden im Hotel Gibson.

Unendlich verästelt sind die Quellen, aus welchen der breite Strom deutsch-amerikanischer Kriegswohlthätigkeit entspringt. Eine neue Quelle, Gutes zu wirken, bietet sich durch den Verkauf von Gegenständen, welche die Gefangenen in den englischen Konzentrationslagern angefertigt haben, damit der Erlös in etwas hilft, ihre gar traurige Lage zu verbessern. Der auf zehn Tage berechnete Verkauf wird heute Vormittag 9 Uhr in einem der Läden im Hotel Gibson eröffnet und Frau Julius Frei hat die Ehre, am ersten Verkaufstage die Honneurs machen zu dürfen. Sie wird dabei von Frau E. H. Brinkmann, Frau John Quack, Frau Dr. F. L. Dorn, Frau Else Schmid-Corty und Frl. Emilie Dieterle unterstützt und die Damen geben sich der Hoffnung hin, daß sie in die Lage gebracht werden, recht viele Kunden bedienen zu dürfen. Mit Hilfe ihrer Freundschaft und im Interesse der guten Sache wird ihnen das jedenfalls gelingen. Am Donnerstag werden sie von Frl. Laura Schwagmeyer abgelöst und dieser stehen die Frauen Colon Schott, Eugen Frank und Carl Pletz zur Seite.

Die Oberleitung hat das hiesige Kommittee vom Deutschen und Oesterreich-Ungarischen Rothen Kreuz, Frau Howard Wurlitzer, Frau Alfred K. Nippert, Frl. Emilie Tietig und Frau Dr. Max Poll.

Schöne Geschichte.

Das neue Telegraphen- und Telephonsystem für die städtische Feuerwehr und die Polizei, an dessen Installirung schon seit geraumer Zeit gearbeitet wird, kann für absehbare Zeit nicht fertiggestellt werden.

Seinerzeit wurden für die Anlage Bonds im Betrage von $100,000 bewilligt, aber jetzt hat es sich herausgestellt, daß diese Summe bei weitem unzureichend ist und zur Fertigstellung der Arbeiten mindestens noch $150,000 benöthigt werden. Angesichts der Finanzklemme, in welcher die Stadt sich befindet, kann für absehbare Zeit diese Summe nicht beschafft werden und die Arbeiten müssen demnächst eingestellt werden.

Resignirt

Hat Walter P. Emerson als Superintendent der Zufluchtsfarm für Knaben.

Walter P. Emerson, der Superintendent der Zufluchtsfarm in Glendale, hat gestern dem Sicherheitsdirektor Friedlander seine Resignation übermittelt mit dem Ersuchen, daß sie am 1. November in Kraft treten solle. Am gleichen Tage wird auch Frau Emerson, die als Matrone der Anstalt fungirte, ihr Amt niederlegen.

Als Nachfolger wird ein Mann angestellt werden, der auch ein praktischer Farmer ist und den Ackerbau auf der Farm leiten kann. Auf diese Weise wird die Stadt das Gehalt für einen Posten sparen, da jetzt noch ein Farmer nebenbei beschäftigt wird.

In seinem Resignationsschreiben betont Herr Emerson, daß er von der Landwirthschaft absolut nichts versteht und es daher für rathsam hält sein Amt aufzugeben.

Herr Emerson war, ehe er im Jahre 1914 zum Superintendenten des Zufluchtshauses ernannt wurde, der Oberprobationsbeamte des Jugendgerichts. Wie Sicherheitsdirektor Friedlander erklärte, ist bezüglich des Nachfolgers für Herrn Emerson noch keine Wahl getroffen worden, aber es heißt, daß zeitweilig W. J. Jack vom städtischen Wohlthätigkeitsbureau den Posten erhalten wird.

Der Stadtrath.

In der gestrigen Sitzung des Stadtraths wurde nichts von besonderer Wichtigkeit erledigt. Auf Empfehlung des Beleuchtungskommittees gelangte unter Aufhebung der Geschäftsregeln die Ordinanz zur Annahme, welche bestimmt, daß vom 26. Oktober bis zum 4. November die gegenwärtige Gasrate in Kraft sein soll. Am 4. November tritt bekanntlich die neue Gasrate von 35 Cents netto pro tausend Kubikfuß und die monatliche Minimaltaxe von 35 Cents in Kraft.

Ferner wurde, ebenfalls unter Aufhebung der Geschäftsregeln, eine Ordinanz angenommen, durch welche die Stadt ermächtigt wird, eine Schenkung im Betrage von $2700 von Frau Susan W. Longworth anzunehmen. Mit diesem Betrage soll die Durchlegung und Verbesserung der Bedford Avenue bezahlt werden.

Sterblichkeitsbericht.

Lena Schwartz, 79, 4821 Whetsel Ave., Herzklappenfehler.

Joseph Mathews, 81, Newtown, Herzleiden.

Emil Osbog, 54, Central Avenue und Richmond Straße, Leberverhärtung.

Jerome Brown, 49, 338 Front Straße, Tuberkulose.

Jackson Kiefer, 71, Maple Avenue, Nierenleiden.

Robert Kiefer, 40, 601 Mound Straße, Schwäche.

May Grome, 2, 801 Dayton Str., Krämpfe.

William Wiebeld, 43, 325 W. McMillan Str., Tuberkulose.

Anna Kaiting, 63, 3471 Knott Straße, Rückenmarksleiden.

Kuehnemann-Vortrag.

Der Gelehrte spricht heute Abend über Fichte, der Erzieher der deutschen Nation.

Professor Kuehnemann sprach gestern Abend in Nashville, Tenn. Er wird zeitig genug zurückkehren, um heute Abend den dritten Vortrag der von der Germanistischen Gesellschaft arrangierten Serie halten zu können. Sein heutiges Thema ist „Fichte, der Erzieher der deutschen Nation". Der Vortrag findet wieder im Auditorium des Conservatory of Music statt. Die Germanistische Gesellschaft wünscht sich noch wenigstens hundert Namen auf ihrer Liste. Die Mitgliedschaft, welche zu sämmtlichen Vorträgen berechtigt und sämmtliche Publikationen einschließt, kostet drei Dollar. Karten sind bei der A. E. Wilde Co., 28 Ost Siebente Straße, sowie Abends am Eingang zur Halle zu haben.